

Hastiger als es sonst der Fall gewesen wäre, wurde Rudolf geweckt; er beteiligt sich am Suchen, kriecht unters Bett, steigt auf den Stuhl, den Schrank zu überblicken. Elvira wirft die Laken, die Kissen des Bettes durcheinander — vergebens — das Hemd bleibt verschwunden.

Endlich geben sie das Suchen auf.

Elvira ergänzt ihre Toilette aus dem Köfferchen. Aber sinnend streift ihr Auge noch öfters durch das Zimmerchen — das Hemd kommt nicht wieder. — — Und es war doch ihr Aller-Allerschönstes gewesen, so spinnwebfein — — — ihr Allerschönstes!

Noch am Vormittag reisten sie weiter, und der Vorfall war bald aus beider Gedächtnis entschwunden.

Das Wunder.

Zwei Jahre waren vergangen. Elvira hatte in dieser Zeit viel erlebt — war auch viel gereist. Heute war sie wieder im Gebirge, diesmal im Auto und mit Raoul.

Scherz des Schicksals! Im selben Dörfchen, in dem sie vor zwei Jahren mit Rudolf übernachtet hatte, mussten sie einer kleinen Panne wegen haltmachen.

Hatte sie eine Erinnerung an die wonnigen mit Rudolf verlebten Stunden? Nein, nicht die geringste! Sie schaute kaum in die Höhe, sah nicht das Gasthaus am Berge, nicht die grün umrankte Terrasse. — Gelangweilt tranken beide ihren Kaffee im Gasthaus im Tale und schlenderten dann verstohlen gähnend durchs Dörfchen zur Kirche.

Schon beim Eintritt in dieselbe staunten sie über die Pracht der inneren Ausstattung, die in einem Dorfkirchlein seltsam überraschte.

Der Trinkgeld witternde Küster schlürfte auf Filzsohlen herbei und berichtete unaufgefordert: „Ja, ja, die Herrschaften staunen — — — früher war unsere Kirche eine arme kleine Dorfkirche, seitdem aber vor zwei Jahren das grosse Wunder geschah, ist sie das Ziel von Tausenden von Wallfahrern, die uns den Reichtum bringen von nah und fern.

Vor zwei Jahren im heissen Sommer war es, da sandte uns der Himmel das grosse Wunder — früh flatterte es an einem Türmchen unserer Kirche — das Hemd der heiligen Adelgunde, so spinnwebfein und himmlisch duftend. — Nie hat ein irdisch Wesen in unserem Tal dergleichen gesehen oder gar getragen — geradeaus vom Himmel kam es herunter, ein Segen für uns alle.

Anfangs hatten wir es öffentlich ausgestellt, da wir aber fürchteten, das feine Gewebe möchte leiden, legten wir es in diesen Glasschrein, den nur Auserwählte in der Nähe betrachten dürfen.“ —

Raoul griff leise nach der Briefftasche, Elvira aber lag auf den Knien und betrachtete hingerissen und andachtsvoll den Schrein, in dem es gebettet lag, das grosse Wunder — das spinnwebfeine, himmlisch duftende Hemd der heiligen Adelgunde. —